

Wenn Wasser knapp wird

Bericht zur Entwicklung des Grundwassers in Niedersachsen für 2021

Lothar H. Bluhm



Galerie öffnen

Hohe Temperaturen, kaum Niederschläge: Der Sommer 2022 ist – mal wieder – heiß und trocken. Viele Seen und Flüsse zeigen deutlich gesunkene Pegelstände, erschreckend viele Oberflächengewässer sind vom Austrocknen bedroht. Doch was bedeutet das für das Grundwasser?

„In den westlichen und nordwestlichen Landesteilen sind die Grundwasserstände auf etwa durchschnittliche Niveaus angestiegen, während in den östlichen und südlichen Teilen Niedersachsens weiterhin zum Teil ausgesprochen angespannte Verhältnisse herrschen“, sagte die Direk-

torin des Niedersächsischen Landesbetriebs für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN), Anne Rickmeyer, kürzlich bei der Präsentation der Sonderausgabe des Berichts zur Entwicklung der Grundwasserstände in Niedersachsen.

Dazu wurden Daten von insgesamt 1475 Messstellen ausgewertet, die der NLWKN zur Überwachung des Grundwassers landesweit unterhält. Aus dem Bereich Celle mit dabei: Die Grundwassermeldestellen GD 14 N 12 Becklingen und Fuhrberg-Süd.

266 Messstellen erreichten 2021 ihren tiefsten Grundwasserstand seit 1987. Dem Bericht zufolge haben sich die Grundwasserstände in Niedersachsen im vergangenen Jahr im Westen etwas gebessert. Im Osten und Süden dagegen melden viele Messstellen weiter sinkende Wasserstände. Auch schon in den Vorjahren, besonders 2019, wurden vielerorts Tiefststände gemessen. Laut NLWKN bewegen sich die Grundwasserstände bereits seit 2009 auf einem durchschnittlichen bis niedrigen Niveau. „Die aktuelle, nun über mehrere Jahre andauernde Trockenphase hat vielerorts zu extrem niedrigen Grundwasserständen geführt, die sich möglicherweise auch nur langsam regenerieren“, sagte der NLWKN-Grundwasser-Experte, Gunter Wriedt: „Die bislang vorliegenden Klimaprojektionen legen jedoch auch nicht nahe, dass sich diese Situation dauerhaft als Norm etabliert. Möglicherweise pendeln wir zukünftig auch zwischen Extremen hin und her.“ Die Häufigkeit trockener Sommer werde jedoch zunehmen.

Wassermanagement gefordert

Bereits vor einigen Monaten waren sich die Waldeigentümer im Absenkungsgebiet Fuhrberger Feld einig, dass die Bäume verdursten. Mit der Forderung nach einem wirkungsvollen Wassermanagement wandten sie sich an die Landespolitik. Der Vorsitzende des Vereins Waldeigentümer im Absenkungsgebiet Fuhrberger Feld, Hermann Wöhler, formulierte einen Katalog: Die derzeitige Grundwasserzehrung müsse beendet werden und es dürfe nur so viel Wasserrecht zur Trinkwasserförderung bewilligt werden wie nötig. Zudem sei eine wissenschaftliche, fachliche Begleitung der Wasserförderung erforderlich und ein jährlicher Grundwasserspiegel-Differenzplan. Als langfristiges Ziel forderte er, dass in 20 Jahren die Grundwasserentnahme vollständig ersetzt werden müsse, durch gereinigtes Flusswasser aus der Wietze zur Wiedervernässung des FFH-Gebietes in den Wieckenberger Hellern. Zudem

3
sei die Rückführung von gereinigtem Flusswasser aus Aller und Leine ins Einzugsgebiet sinnvoll.

Auch die Wietzerin Irene Rathe, sie besitzt rund 160 Hektar Wald mit anmoorigen und dünenartigen Standorten rund um Wietze, stellt fest, dass der Grundwasserstand messbar deutlich gefallen ist. Nicht zuletzt an den Peilbrunnen werde das deutlich, „auch an den Feuerwehrbrunnen im Wald, wo das Wasser einen oder anderthalb Meter weiter weg ist.“

Für den niedersächsischen Umweltminister Olaf Lies ist indes klar: „Wir haben natürlich durch die Jahre 18, 19, 20, die ja nicht vorbei sind durch ein feuchteres Jahr 21, erhebliche Dramatik. Das, was uns alle umtreibt – das war vielleicht keine Ausnahme, sondern beschreibt die Regelsituation der Zukunft, also stärker aufeinander folgende Jahre.“ Zur Grundwasserentnahme stellt er fest, dass eine große Stadt natürlich auch einen derart großen Wasserbedarf hat. Das dürfe man nicht unterschätzen. „Was wir jetzt brauchen, ist, wie sorgen wir eigentlich dafür, dass wir nicht nur genügend Grundwasser fördern können, damit wir die Trinkwasserversorgung sicherstellen können, sondern was tun wir dafür, dass genügend Grundwasser sich auch neu bildet.“

Günter Ilper besitzt 400 Hektar Wald in Rixförde und stellt fest, dass an Landesstraßen Eichen erheblich absterben: „Die sind wunderschön, das ist eine Straße, die grün im Atlas eingezeichnet ist. Aber das Problem ist das Wasser. Wir haben das früher nicht gehabt.“

Als Ursachen für die regional unterschiedlichen Wasserstände führt der Bericht unter anderem neben einem Niederschlagsgefälle von Nordwest nach Südost und trockeneren Witterungsverhältnissen auch menschliche Einflüsse an – etwa den Ausbau der künstlichen Beregnung von landwirtschaftlichen Feldern im Osten Niedersachsens. Wie genau die gestiegene Grundwasserentnahme insgesamt die Entwicklung der Grundwasserstände im Land beeinflusse, lasse sich aber nicht abschließend beurteilen.

Osten des Landes besonders betroffen

Die Trockenjahre 2018 und 2019 markierten den vorläufigen Höhepunkt einer bereits seit etwa 2009 anhaltenden Phase mit unterdurchschnittlichen Niederschlägen und niedrigen Grundwasserständen. „Auch 2020

waren weiterhin extrem niedrige Grundwasserstände zu verzeichnen. Zum Ende des hydrologischen Jahres 2021 zeigte sich eine deutliche Differenzierung der Entwicklung“, heißt es in dem Bericht. „Anstiege der Grundwasserstände traten in den westlichen und nordwestlichen Landesteilen auf und es wurden teilweise auch wieder durchschnittliche Verhältnisse erreicht. In den östlichen Landesteilen zeigte sich erneut eine Grundwasserstandsentwicklung auf einem extrem niedrigen Niveau ähnlich wie 2019. Teilweise waren die Grundwasserstände weiter abgesunken.“

Für die zukünftige Entwicklung des Klimas gehen Klimaforscher für Niedersachsen derzeit von einem weiteren Anstieg der Jahresmitteltemperaturen aus. Damit stiegen auch die Verdunstungswerte weiter an und für die Niederschläge würden für den kurzfristigen Planungshorizont bis 2050 keine Änderungen der mittleren Jahresniederschlagssummen erwartet, wohl aber eine Verschiebung der Niederschlagsverteilung zugunsten erhöhter Winterniederschläge. „Generell sind Extremereignisse wie Dürren und Hochwasser häufiger zu erwarten als bisher. Diese Änderungen sind eine direkte Fortsetzung der bereits in der Vergangenheit in Niedersachsen zu beobachtenden Veränderungen.“